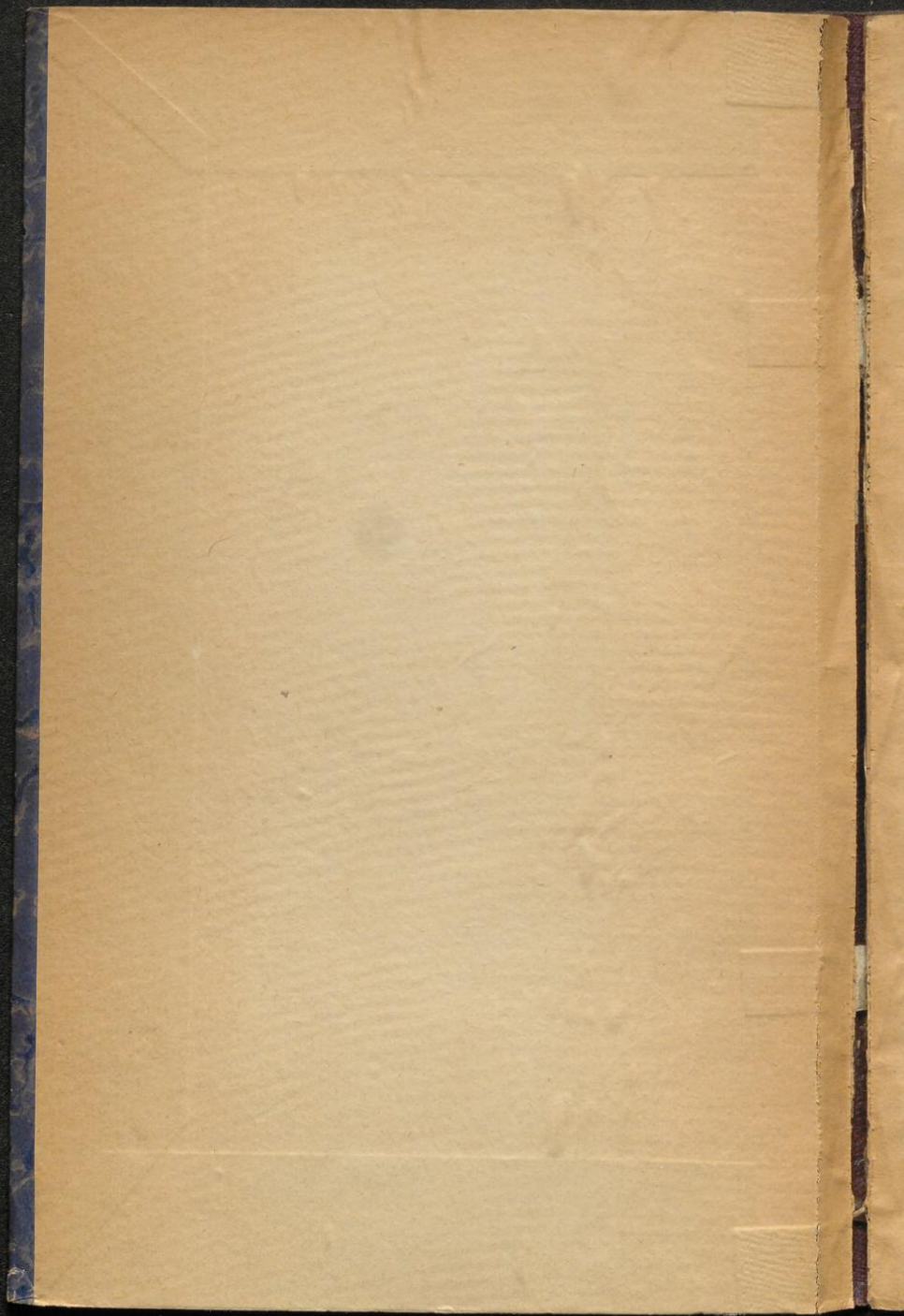
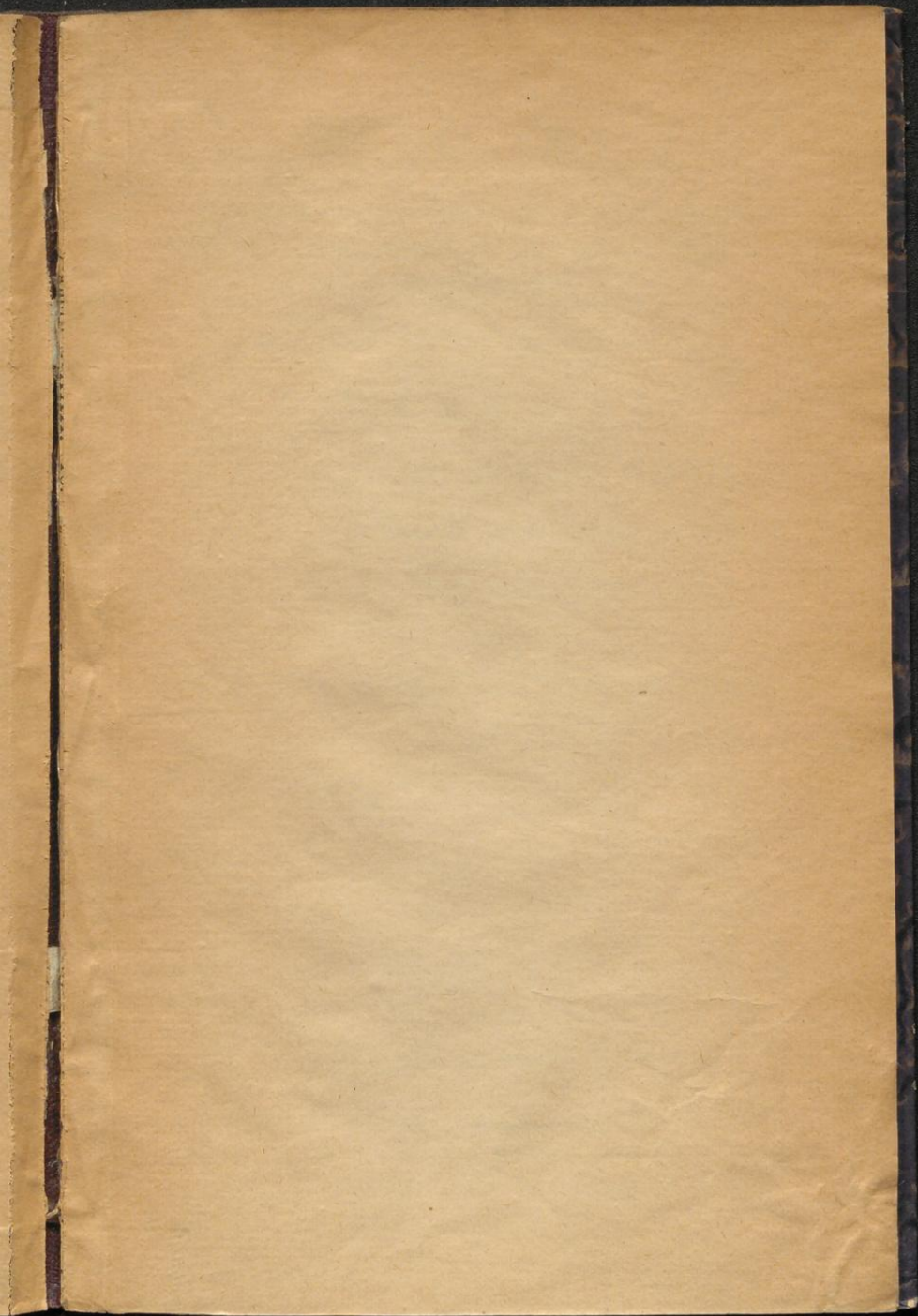


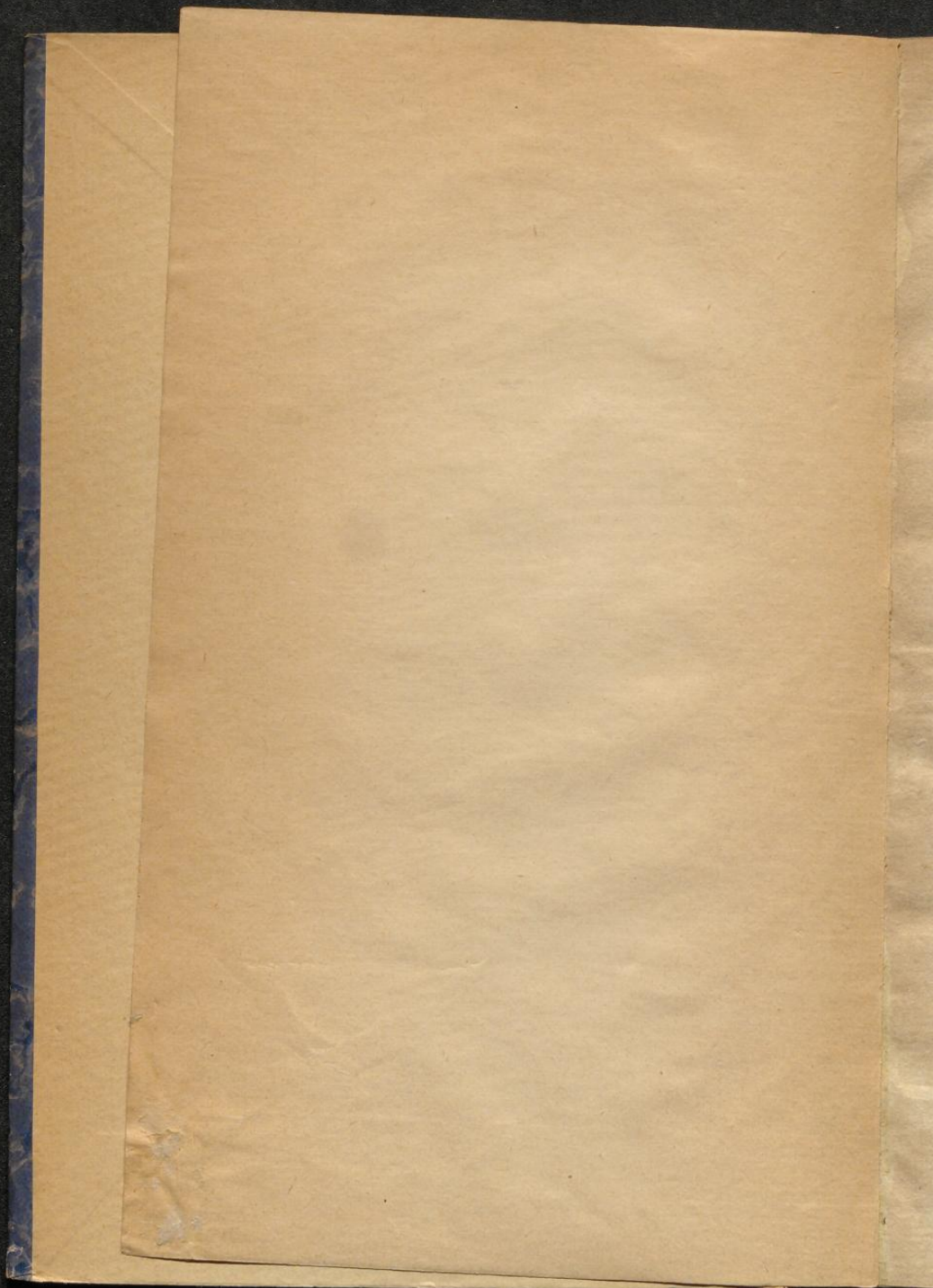
Wienbibliothek im Rathaus

A 377129

MA 9 – SD 25 – 082021 – MA 21 B







N e d e

von dem wahren Gebrauche der heil. Religion
Jesu Christi, wenn sie uns zeitlich und ewig
beglücken soll.

Gehalten am Festtage des heiligen

L e o p o l d

in der Pfarrkirche dieses Namens

zu Wien in der Leopoldstadt.

Zum Schlusse seiner pfarrlichen Amtsführung

von

Maximilian Baron v. Sommerau= Beech,
Pfarrer daselbst,

derzeit Dom- und Capitularherren des fürstlichen, getreuen
Hoch- und Erzstiftes Olmütz.

Zum Besten des Armeninstituts der Leopoldstadt.

Wien, 1816.

Gedruckt bey Anton Strauß.

A-377129

IV. 776



DS-2023-2162

Wohlan du frommer Knecht! weil du im Gerungen treu gewesen bist, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben.
Luc. 19. C. 17. B.

E i n g a n g.

Groß und vielfältig sind die Pfunde, welche Gottes Gnade uns anvertraut hat. Anbethungswürdig sind auch die liebevollen Absichten, aus welchen er dieselben uns ertheilte, und nur auf uns allein kömmt es an, sie zu unserem wahren Glücke auch zu benützen. Oder wer aus uns könnte sich diese Wahrheit verbergen? Wenn wir die herrlichen Kräfte, mit welchen wir ausgerüstet sind, den unermesslichen Reichthum der Güter, die uns umgeben, betrachten, auch die unzähligen weisen Mittel, welche uns von Gott zum beglückenden Gebrauche derselben angebothen werden, zu würdigen und zu beherzigen verstehen, wird uns die Wahrheit dieser Behauptung gewiß einleuchten. Ja meine Brüder! der Herr hat sich an uns nicht unbezeugt gelassen a). Nur um etwas hat er uns geringer gemacht als die Engel, mit Ehre und Würde uns gekrönt, und über die durch seine Macht hervorgebrachten Werke zu Herren gesetzt b). Nach seinem Ebenbilde sind wir erschaffen c), daß wir heilig seyn sollen wie er d), vollkommen werden wie unser himmlischer Vater

a) Brief an die Col. 1. C. 8. B. b) Brief. Paul. Hebr. 2. C. 7. B. c) Genes. 1. C. 26. B. d) Levit. 19. C. 2. B.

vollkommen ist e); und seinen eigenen Sohn hat er gesandt, um uns Weg, Wahrheit, und Leben zu seyn f).

Das ist demnach der erhabene Sinn des herrlichen von Jesu vorgetragenen Gleichnisses von den Pfunden. Gott erscheint nämlich in demselben unter dem Bilde des Edelmannes, als der gütige Geber dieser unzähligen Güter, welche er an uns Menschen, seine Diener, nach höchst weiser Berechnung in verschiedenen Abstufungen vertheilt, damit wir solche auf Zinsen anlegen, d. i. nach seinen väterlichen Absichten zu unserer Veredlung gebrauchen, nach immer höheren Gütern, nach dem nämlich: was droben ist, streben g), somit auch das durch Jesum uns bestimmte und errungene Glück in Zeit und Ewigkeit erlangen, und den Ausspruch des Herrn: Wohl an du frommer Knecht! weil du im Geringen treu gewesen bist, sollst du über zehn Städte Gewalt haben h), an uns bewähren möchten.

Köstlich, unschätzbar und göttlich sind sie also alle ohne Unterschied, die von Gottes Vaterhuld uns bescherten Gaben; alle sollen wir sie, als überschwengliche freye Gnadengeschenke von ihm erkennen, keines derselben im Schweisstuche unfruchtbar vergraben; denn alle sollen sie für uns einst zu unsterblichen Früchten reifen.

Aber, gibt es unter diesen unzähligen uns erteilten Pfunden nicht eines, welches alle andern, (so herrlich sie auch immer erscheinen) am Werthe weit übersteigt? alle übrigen gleichsam zur Fruchtbarkeit erweckt, ja, ohne welches es unmöglich wird, auch nur die kleinste Frucht von denselben zu erhalten? Und ist dieses, jedes andere Pfund an Werth weit übersteigende, dieses himmlische Kleinod,

e) Matt. 5. C. 48. B. f) Joann. 14. C. 6. B. g) Brief Paul. Colloss. 3. C. 1. B. h) Luc. 19. C. 17. B.

diese wahrhaft göttliche Gabe, nicht unsere heilige Religion? — Ja Brüder! sie ist es, welche dem Menschen unaussprechliches Glück hienieden schon bereitet, ihn auf den blumigten Wegen, so wie auf dem rauhen und dornigten Pfade des Lebens führt; sie ist es, welche ihn durch eine erstauunliche Stufenreihe bis zur Vollendung leitet, und ihm endlich in dunkler Ferne die himmlische Aussicht in sein künftiges Vaterland, in die ewigen Wohnungen des Friedens, in jene Herrlichkeit eröffnet, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und die in keines Menschen Herz gedrungen ist. i)

Sie war demnach von jeher das erhabne Ziel, nach welchem echtweise, erleuchtete Menschen strebten, sie war der höchste Gegenstand ihres Denkens, der Inbegriff ihrer Wünsche, die einzige Leiterinn ihres Wandels.

Auch dem erhabenen Fürsten Leopold ward sie also das kostbarste Pfund, welches er auf Zinsen legte, solches mit reichem Gewinne dem göttlichen Geber zurückstellte, und wofür ihn schon vor beynah acht Jahrhunderten der beglückende Zuruf des unendlich gerechten Richters über den Sternen zur ewigen Herrlichkeit berief: Wohl an du frommer Knecht! weil du im Geringen treu gewesen bist, sollst du über zehn Städte Gewalt haben k).

Sollten nun wir, denen so, wie Leopold dem Heiligen, das göttliche Pfund der Religion Jesu Christi zu Theil wurde, nicht auch, wie er, in ihr allein die wahre und einzige Quelle des Lebens erkennen? gleich ihm, sie in voller Klarheit zu schauen trachten? sie zu unserem wichtigsten, ja einzigen Geschäfte machen? so wie er sie benutzen? und alle Tage unsers Lebens nur ihrem Dienste weihen?

i) Erster Brief Paul. Corinth. 2. C. 9. B. k) Luc. 19. C. 17. B.

Dieser feyerliche, dem heil. Leopold, unserem großen, verklärten Landes- und Kirchenpatron gewidmete Festtag, der heilige Augenblick unserer andächtigen Versammlung in diesem, seinem ehrwürdigen Nahmen geweihten Tempel, welcher mir doppelt wichtig ist, weil ich heute das mir von Gott über euch anvertraute Hirtenamt beschließe, zum letzten Mahl von dieser heiligen Stätte, zu euch, Vielgeliebte! spreche; die ernste Stimmung des Geistes, welche ich in eurem ganzen Wesen erblicke, alles dieses gibt mir die schönste Gelegenheit, über diesen Gegenstand, auch ein ernstes wichtiges Wort zu euch zu reden, und euch aus Leopolds Beispiel zu zeigen:

Wie wir unsere heilige Religion gebrauchen, wie wir ihr dienen sollen, um zeitliche und ewige Früchte des Heils von ihr zu erhalten.

Ich beantworte daher die wichtigen Fragen:

Wie hat Leopold die heilige Religion Jesu Christi benützt, und ihr gedient? im ersten,

Welche Früchte sind ihm hier und dort dafür geworden; im zweyten Theile.

Du aber Herr! segne diesen meinen Vortrag. Sende dein göttliches Licht über mich, damit ich dein heiliges Wort mit evangelischer Klarheit, Würde und Kraft verkünde; sende es aber auch über meine Brüder, damit sie von demselben erleuchtet, mit ihrem Verstande die ewige Wahrheit ungetrübt schauen, und sich in Demuth ihr unterwerfen; mit bereitwilliger Hingebung des Herzens sie aufnehmen, und nach deinen anbethungswürdigen liebevollen Absichten zu ihrem Seelenheile benützen mögen.

Erster Theil.

Die Religion ist Sache des Geistes. Ihr großer Gegenstand sind Gott, des Menschen Verhältniß zu ihm, dessen Bestimmung, und die Mittel solche zu erreichen. — Ihr hoher Entzweck ist und kann kein anderer seyn, als: Hinführung zu dieser Bestimmung; folglich Befeligung des Menschen durch alle Perioden seines Seyns; also durch die Ewigkeit.

Einleuchtend ist es daher, daß wir die Religion nur dann nach ihrem wahren Entzwecke benutzen und ihr dienen, wenn wir ihren Grundsätzen getreu leben, und nur durch sie belebt uns bestreben, sowohl wahre Aufklärung des Verstandes, d. i. reine, möglichst vollkommene Erkenntniß der Wahrheit, und feste Überzeugung in derselben, als auch echte Bildung des Herzens, welche in bestimmter Geneigtheit des Willens, der erkannten Wahrheit auch zu folgen, sich ihr unbedingt hinzugeben, und zu allen Opfern für sie bereit zu seyn, besteht, zu erlangen; diese, nicht nur bey uns selbst, sondern auch bey andern so viel möglich zu befördern, und auf diese Weise das Reich Gottes, so viel an uns liegt, zu begründen; denn Gott ist ein Geist, und die ihm dienen, müssen im Geiste und in der Wahrheit ihm dienen a). Darin besteht das ewige Leben: Gott den himmlischen Vater,

a) Johann 4. C. 24. B.

und den von ihm gesandten Sohn, Jesum Christum, zu erkennen b), und der wahre Gottesdienst, reine untadelhafte Verehrung Gottes ist nur dieß: wenn man sich der Witwen und der Waisen in ihrer Trübsal annimmt, und sich vor der Welt unbefleckt erhält c).

Jedoch werden wir dieses geistige Fortschreiten in der Religion nimmermehr erwecken, wenn wir nicht auch auf das Sinnliche dabei Rücksicht nehmen; auch dieses (versteht sich von sich selbst nicht als Zweck sondern als Mittel) befördern, und so die geistige Kraft der Religion gleichsam verkörpern. Der Mensch ist ja nicht bloß Geist, sondern auch Leib, seine edelsten Empfindungen drücken sich sinnlich aus, er muß daher auch im Religiösen vom Sinnlichen zum Geistigen hinübergeleitet werden.

Dieses ist so wahr, daß es nicht bloß bey den Ungebildeten, sondern auch bey den Gebildeten, ja bey allen Menschen ohne Unterschied, und in allen Lebensverhältnissen Statt findet. Wir finden uns daher, wer wir auch seyn mögen, in einem prächtigen Tempel, wo Alles die Majestät dessen, der daselbst angebetet wird, verkündet, und Gottes Lob in feyerlichen musikalischen Chören erschallt, mehr als in einer alten zerfallenen Kirche mit nackten Wänden, baufälligen Altären, wo dumpfe Stille herrschet, oder Misttöne die Ohren beleidigen, zur Andacht gestimmt.

Zwey Gesichtspuncte, das Geistige und das Sinnliche der Religion, sind es also, welche wir nie aus den Augen verlieren dürfen, sobald es uns Ernst ist, die göttliche Religion Jesu für uns zu beugen, und ihr zu dienen; Gesichtspuncte, auf welche der Ausspruch des Herrn paßt: du sollst das Eine thun und das Andere nicht

b) Johann 17. C. 3. B. c) Brief Jacob 1. C. 27, B.

unterlassen d), Gesichtspuncte, welche auch Leopold nie aus den Augen verlor.

Sein erstes Bestreben ging daher dahin, für sich selbst Geistesbildung zu erhalten. Frühzeitig entwickelte er in sich die herrlichen Anlagen des Verstandes und des Herzens, mit welchen er vom gütigen Schöpfer begabt war; selbsteigener Fleiß, wissenschaftlicher Umgang mit Gelehrten, und innige Verbindung mit tugendhaften Männern führten ihn zum Ziele.

Täglich wuchs er an Erkenntniß und Weisheit, heldenmüthig verläugnete er sich selbst, männlich überwand er die Gefahren, welche Reichthum, Hoheit, Weichlichkeit, Schmeicheley, und andere Gefährten des Hoflebens, dem Herrscher und dem Großen nicht selten bereiten, stand fest im Glauben, unerschütterlich in der christlichen Tugend, und ward als Jüngling schon ein vollendeter Christ.

Das, was er selbst in seinem Geiste durch die Religion Jesu Christi geworden war, suchte er auch bey seinem Volke zu bewirken. Kaum war er zur Regierung gelangt, als seine erste Sorge dahin ging, den Geist seines Volkes zu beleben; und überzeugt, daß dieß große Werk nur dann vollführt werden könne, wenn frühzeitig schon die Bildung der Jugend besorgt wird; da wie die Schrift sagt: der Jüngling seine Wege gehet, welche er auch in seinem Alter nicht verläßt e), es also bloß von dieser ersten Bildung abhängt, ob man dem Irrthume, oder der Wahrheit, dem Laster oder der Tugend sich hingibt, scheute er keine Kosten, allenthalben Schulen und Erziehungshäuser zu errichten, und war mit kluger Vorsicht vor Allem bedacht, denselben auch im Glauben, in der Rechtschaffenheit, und in echt christlicher Tugend erprobte Männer vorzusetzen.

d) Luc. 11. C. 42. B. e) Sprichwört. 22. C. 6. B.

Allein was nützet alle Erziehung, und die vortrefflichste Lehre, wenn sie nicht durch Beyspiele unterstützt wird? — Wie nothwendig ist es nicht auf dem Leuchter auch Lichter zu sehen, welche allenthalben Helle und Glanz verbreiten? und wie wohlthätig wirken nicht die Beyspiele der Lehrer, der Großen, und der Fürsten des Volkes auf dessen Bildung zurück? — Nach von dieser großen Wahrheit belebt, überzeugt, daß die Worte des Erlösers: laffet euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und den Vater preisen, der im Himmel ist ¹⁾, vor allen den Großen und Mächtigen dieser Erde gesagt sind, wurde Leopold auch das Beyspiel und Muster seines Volkes.

Wie weit müßte ich mich ausbreiten, wenn ich auch jede seiner großen Tugenden vor Augen stellen wollte, durch welche er das Vorbild und der Gegenstand der Bewunderung aller Menschen wurde! — Wie viel Zeit würde ich brauchen, seine aufrichtige brünstige Liebe zu Gott, und das rastlose Bestreben jedes seiner auch kleinsten Gebothe zu erfüllen, sein lebendiges Vertrauen auf ihn, das Feuer seiner Andacht, seine vollkommene Ergebung in den Willen des Höchsten, seine Demuth bey aller irdischen Hoheit, seine Thätigkeit, Mäßigkeit, Reinigkeit, Rechtschaffenheit, seine unbegrenzte Liebe gegen den Nächsten, und die mehr als großmüthige Hingebung seiner selbst, für die Leiden seines Volkes zu schildern; oder auch Leopold erst, mit allen Tugenden eines christlichen Fürsten geschmückt, zu zeigen; und seine unermüdete Sorge für das zeitliche Wohl des Landes, seine ausgezeichnete Abneigung gegen Schmeicheley und eigennützige Lobredner, seine besondere Vorsicht und Klugheit bey der Auswahl seiner Staatsbeamten, Umgebungen

¹⁾ Matth. 5. C. 16 B.

und Freunde; seine Tapferkeit gegen die Feinde des Vaterlandes, seine Duldung und Nachsicht gegen Schwache, seine Strenge und Gerechtigkeitspflege gegen vornehmlich Boshafte, seine Achtung, Liebe und königliche Freygebigkeit gegen treue Diener des Staates; endlich seine häuslichen Tugenden, als Sohn, Gatte, Vater geschichtlich darzu-
thun, und so durch Thatfachen zu erweisen: daß Leopold das schönste und herrlichste Muster und Vorbild seines Volkes war!

So hat dieser große und heilige Fürst die heilige Religion, dem Geiste nach benützt, so ihr im Geiste und in der Wahrheit gedient, da er vom Lichte der Wahrheit, welches er mit frommeyer Eifer gesucht und gefunden hatte, selbst erhellte, auch seines Volkes Geist zu erhellen sich bestrebte, und selbst von christlicher Tugend belebt, dasselbe auch zum Leben der Tugend zu erwecken rastlos bemüht war.

Aber auch das zweyte, durch äußerlichen Dienst, das Innere und Wesentliche der Religion zu befördern, hat er nicht vergessen. War nicht er es, der Alles, was in seiner Macht stand, aufboth, die Würde und das Göttliche der Religion durch das Äußerliche anschaulich zu machen, und zu verherrlichen? Opferte er nicht große Summen, um dem Herrn der Herrn, dem König der Könige in den verschiedenen Gegenden des Landes Kirchen zu bauen, und dieselben mit prächtigem, der Majestät dessen, der in denselben angebethet wird, angemessenen Glanze einzurichten? Sind nicht Klosterneburg, Heiligenkreuz, Maria Zell, Melk und viele andere von ihm theils gegründete, theils mit größeren Einkünften und Schenkungen begnadigte Stifte, Klöster und Kirchen redende Denkmähler seiner frommen Fürsorge für den sinnlichen und sichtbaren, von den geistigen so unzertrennbaren äußeren Dienste der Religion? und hat er durch Handhabung des Anstandes bey dem Gottesdienste, durch Reinlichkeit und Pracht der priesterlichen Klei-

ding, durch äußere Majestät des Gottesdienstes, der Religion Jesu Christi, nicht auch den größten und wichtigsten Dienst erwiesen?

Wir dürfen also wohl nicht staunen, daß ein Fürst, der durch sein Denken, Fühlen und Handeln sein ganzes Leben hindurch zeigte, welch hohen Werth er auf die Religion Jesu lege, wie er solche als das erste und kostbarste Kleinod erkenne, und unter allen von Gott ihm verliehenen Pfunden als das größte betrachte, der alle Pflichten derselben, sowohl die allgemeinen als auch die besonderen so genau, gewissenhaft und ausharrend bis an das Ende seines Lebens erfüllte, und so das herrlichste Muster seines Volkes wurde; auch seine Untertanen zu gleichen Gesinnungen und Gefühlen für die heilige Religion Jesu Christi belebte, auch sie dahin brachte, dieses kostbare Pfund zu ihrem wahren Heile zu benützen, gleich ihm alle ihre Lebenstage nur dem Dienste Gottes und seines heiligen Gesetzes zu weihen, und so mit ihm jenen herrlichen Lohn zu erringen, welcher allen Menschen zu Theil wird, welche die göttliche Religion Jesu Christi nach ihrem ganzen Umfange erkennen, benützen, und ihr aus ganzem Herzen dienen, wie wir im zweyten Theile sehen werden.

Zweiter Theil.

Wir sollen der Religion uneigennützig dienen, das ist der erste und wesentlichste Grundsatz unseres heiligen Glaubens, welcher uns ausdrücklich befiehlt: Gott zu lieben wegen seiner selbst; weil er das höchste, das vollkommenste Wesen, und durch und in sich selbst schon aller Liebe würdig ist.

Eben so uneigennützig sollen wir aber auch die Werke unseres Glaubens üben, weder aus Gewinnsucht, noch aus Furcht, sondern aus Liebe, um Gott zu gefallen, seine Vaterhuld, mit welcher er uns unverdient vorhinein begnadiget hat, doch einiger Maßen zu verdienen; denn wir haben keinen Slavengeist empfangen, wobey wir uns ferner fürchten müßten, sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir rufen Abba d. i. lieber Vater a); und wir müssen Gott vorzüglich darum lieben, weil er uns früher schon geliebet hat b).

a) Brief Paul. Röm. 8. C. 15—16. B. b) Erster Brief Johann 4. C. 19. B.

Nichts destoweniger hat es Gottes unendliche Liebe und Vorsicht so eingeleitet und geordnet, daß aus guten Handlungen auch gute Folgen entspringen, und wenn auch dieses nicht immer der Fall ist, daß uns das Bewußtseyn, gut und dem Gesetze Gottes gemäß gehandelt zu haben, mit inniger Freude erfüllt, laut des Ausspruches des Apostels: Unser Ruhm ist: das Zeugniß unseres Gewissens; daß wir mit gottgefälliger Aufrichtigkeit und Treuherzigkeit, nicht wie die Weltklugen, sondern dem uns von Gott aufgetragenen Amte gemäß, allenthalben, besonders aber bey euch gewandelt haben c), welches gewiß an sich selbst schon Belohnung ist.

Aber überdieß hat es seiner unendlichen Gerechtigkeit und Liebe auch gefallen, mit jeder guten Handlung auch noch bestimmtere Belohnungen zu verbinden und dieselben uns feyerlich zu verheissen, welche uns aber erst in einer andern Lebensperiode zu Theile werden sollen; Belohnungen, welche unsere Traurigkeit in Freuden verwandeln werden, die niemand von uns nehmen wird d); Belohnungen, welche die Leiden dieser Zeit, durch die Herrlichkeit, welche an uns offenbar werden wird weit überwiegen e). Belohnungen, welche sich selbst bis auf den Becher kalten Wassers erstrecken, welchen wir dem Nächsten in Jesu Nahmen reichen f). Belohnungen endlich, welche der Sohn Gottes, so wie alle seine göttlich prophetischen Aussprüche, mit der ganzen Kraft und Majestät seiner Gottheit durch den feyerlichen Ausruf bekräftigte: Himmel und Erde werden ver-

c) Zweyter Brief Paul. Corinth. 1. C. 12. V. d) Johann. 16 C. 22. V. e) Brief Paul. Röm. 8. C. 18. V. f) Marc. 9 C. 40. V.

gehen, aber meine Worte werden nicht vergehen g).

Mögen also die seyn wollenden Weltweisen der Vergangenheit, der Gegenwart, und der Zukunft, uns Christen bey unserem Religionsdienste des Eigennuzes beschuldigen, wie sie wollen, so bleibt es nichtsdestoweniger fest: daß jede gute Handlung hier und dort ihren Lohn in sich fasse; daß also auch der gute, den Absichten Gottes entsprechende, Gebrauch, welchen wir von dem uns anvertrauten, kostbaren Pfunde der Religion machen, und der Dienst, welchen wir ihr erweisen, gleichfalls hier und dort nicht unbelohnt bleibt, wie Leopolds Beyspiel geschichtlich uns lehrt. — Er hatte die Religion im Geiste und in der Wahrheit geübt, und so ihr gedienet; alles hatte er aufgebothen auch ihren äußerlichen Dienst zu verherrlichen, und so, durch Befestigung des Reiches Gottes, auch seiner Wöiker Glück zu begründen, und überschwenglich ward er dafür hienieden schon belohnt.

Oder war es ihm nicht etwa herrlicher Lohn, sein eigenes Wachsen in Erkenntniß der Wahrheit zu bemerken? sich frey von Irrthum, über alle quälende Zweifel erhaben, stark und fest im Glauben zu fühlen? — ward es ihm nicht mehr als durch alles vergängliche Glück dieser Erde gelohnt, durch die sich erworbene christliche Tugend da, wo Tausende fallen, aufrecht zu stehen, mit reinem Gewissen, in Heiterkeit des Geistes vor Gott und den Menschen zu wandeln, und sich von den Lastern dieser Welt unbesleckt, reich an Schätzen der Gerechtigkeit zu wissen? Ward ihm aber nicht nebst dem auch noch vielfältig lohnendes Glück anderer Art beschieden? Welch Glück genoß er nicht als Gatte in der, auf alle Vorzüge des Körpers und des Geistes gegründeten, Verbindung mit seiner lebenswürdigen Gattinn,

g) Marc. 31. C. 31. B.

Agnes? Welch Glück sich, als Vater einer zahlreichen Familie, von seiner edlen Gemahlinn und so vielen herrlichen Kindern, welche er durch seine liebevolle Sorgfalt zu echten Christen gebildet hatte, und die nun seine Freude, sein Stolz und sein Trost waren, bis in die spätesten Jahre seines Lebens, geehrt, geliebt, ja gleichsam angebetet zu sehen? Welch ein Glück, zu erfahren, wie auch die von ihm zum Wohle seines Landes getroffenen Verfügungen, mit Gottes Beystand, so herrlich unter seinen Augen schon gediehen, wie seines Volkes Geist sich erhebt, Unwissenheit gleich finstern Schatten verschwand, die rohen Sitten gemildert, und so sein Land blühend, und das Glück desselben für Jahrhunderte gegründet war? Welch überschwenglich lohnendes Glück endlich die Liebe seines Volkes, den Dank der Geretteten, die Hochachtung aller guten und edlen Menschen sich so laut und bestimmt aussprechen zu hören; gleich einem guten Vater furchtlos unter seinen Unterthanen zu wandeln, von seinen Nachbarn gefürchtet und doch geliebt, von allen Regenten Europens hochgeehrt, von aller Welt bewundert zu seyn, und so des möglichst größten Menschenglückes Fülle auf Erden schon zu genießen?

Allein, was sind alle Belohnungen dieser Welt anders als vergängliche Dinge, welche wie der Rauch verschwinden? Sind es nicht Blumen, die, kaum entstanden wieder verwelken, und sind sie noch so groß und herrlich, doch endlich alle im Leichentuche enden? Soll ich daher als Christ, Priester und Prediger des Evangeliums, nicht vor Allem jenes herrlichen Lohnes gedenken, welcher nach dieser Zeit uns erwartet? jenes göttlichen Lohnes in den Wohnungen der Seligkeit, dessen ich vorhin erwähnte, welchen Jesus so theuer uns erkaufte hat? den zwar die Weisheit dieser Welt nicht erkennen will; da die Entschlafenen den Augen der Thoren todt scheinen, indessen sie unter den Auserwählten glänzen, und

in die Zahl der Kinder Gottes gezählt sind h)? jenes unvergänglichen Lohnes also, welchen Leopold nach seinem Hingange in die Ewigkeit von der Hand des gerechten Richters erhielt, und welcher allen jenen, die gleich ihm das herrliche Pfund der Religion Jesu benützen, und ihr aus ganzen Herzen dienen, zu Theil werden wird.

Welch unaussprechlichen Lohn zog Leopold nicht schon aus dem Vorgeschnacke dieser Freuden? Wie mußte sein lebendiger Glaube, seine festgegründete Hoffnung, seine reine vollkommene Liebe, sein Herz mit süßem Trost für die Zukunft erfüllen? Wie ruhig konnte er die letzten Tage seines Lebens erwarten, wie bereitwillig die Herrlichkeit dieser Welt verlassen, wie heiter von seinen zurückgelassenen Lieben scheiden, wie gelassen Tod, Grab, und Verwesung betrachten, mit welchem standhaften Muthe und mit welcher Entschlossenheit endlich den finstern Todesweg zur unbekanntem Zukunft wandeln, da er gewiß war: das Schwache mit dem Starken, das Unvollkommene mit dem Vollkommenen, das Vergängliche mit dem Unvergänglichen zu vertauschen), und in die von Jesu vorbereiteten Wohnungen im Reiche seines Vaters einzugehen): weil er auch sein ganzes Leben hindurch rastlos bemüht war, durch rechten Gebrauch seiner heiligen Religion, und den standhaften, bis an das Ende ausharrenden Dienst derselben l) das von Gott selbst gesetzte Bedingniß zur Erlangung dieser künftigen Herrlichkeit auch zu lösen!

Eingegangen ist er nun in das himmlische uns von Gott verheißene Jerusalem, in das heilige Sion, in die

h) Buch der Weisheit 5. C. 4—5. B. i) Erster Brief Paul. Corinth. 15. C. k) Johann 14. C. 4. B. l) Matth. 10. C. 22. B.

von dem Ewigen selbst erbaute Stätte, in jenes herrliche Reich des Friedens, wo kein Kummer mehr drückt, kein Schmerz mehr nagt, keine Thränen mehr fließen, und der Tod nicht mehr ist m). Siegreich ist er zu Jesu, seinem Heilande, eingezogen, und so ist also der Ausspruch des Herrn: Wohl an du frommer Knecht, weil du im Geringen treu gewesen bist, so sollst du über zehn Städte Gewalt haben, seit Jahrhunderten schon an ihm erfüllt n).

Sehet geliebte Brüder, so ist der große Lohn beschaffen, welchen Leopold für den guten Gebrauch des kostbaren Pfundes der Religion hier und dort erlangte; ein Lohn, der auch uns allen ohne Unterschied zu Theil werden wird, wenn auch wir von demselben vor den Richterstuhl des Herrn einst reichliche Zinsen bringen.

Suchet also vor Allem euren Geist mit der heilbringenden Lehre Jesu bekannt zu machen. Sehet: sie ist göttliche Kraft, bestimmt, jeden der daran glaubt, selig zu machen o). Begnügt euch mit jener Erkenntniß, nicht, welche ihr in euren Kinderjahren erhieltet; sie ist zu gering und zu schwach, um euch der erhabenen Christenbestimmung zuzuführen. So wie ihr an Alter und körperlicher Stärke zunehmet, muß auch euer Geist, durch die heilbringende Lehre Jesu, welche Geist und Leben ist, und Worte des ewigen Lebens in sich faßt p) an Erkenntniß und wahrer Weisheit wachsen; damit ihr nicht mehr Kinder seyd, die sich von jedem Winde der Lehre, wie von Wellen hin und her treiben lassen, durch Arg-

m) Offenbarung Johann. 21. C. 4. B. n) Luc. 19. C. 17. B. o) Brief. Paul. Röm. 1. C. 16. B. p) Johann. 6. C. 64. B.

list der Menschen und durch Kunstgriffe, wodurch sie uns zu hintergehen suchen; sondern wahrhaftig seyhet, und alle in der Liebe zu dem heranwachset, der das Haupt ist, nämlich Christus q). Höret sie nicht die falsche Weisheit und die triegerischen Schlüsse aufgeblasener Unwissenheit; ihre Grundsätze verfinstern den Sinn, führen in ein Labyrinth von Zweifeln, bringen Tod und stürzen unwiderbringlich ins Verderben. Eure Weisheit sey Christus der Gekreuzigte r).

Aber auch über euer Herz wachet, und suchet durch die Religion solches nicht nur rein und unbefleckt von der Sünde zu erhalten, sondern auch mit Tugenden aller Art zu bereichern. Verläugnet euch selbst, nehmet Christi Kreuz auf euch und folget ihm nach s). Alles dieß werdet ihr durch seine Gnade erhalten; denn wir vermögen Alles durch den, der uns stärkt, durch Jesum Christum t).

Hutet euch auch vor den Feinden, die draussen sind, welche gleich dem Satan herumschleichen zu suchen, wen sie verschlingen u). Bewaffnet euch gegen sie durch Vorsicht, Klugheit, Gelassenheit, Wachsamkeit und Gebeth. Kämpfet mit heiligem Ernst und mit Kraft; angethan mit der Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem unglücklichen Tage Widerstand leisten könnet, alles zu Stande bringen, und das Feld behaupten möget. Vor allem ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr die feurigen Pfeile des Feindes auslös-

q) Paul Ephes. 4. C. 14—15. B. r) Erster Brief Paul. Corinth. 2. C. 2. B. s) Matt. 16. C. 24. B. t) Paul Philip. 4. C. 13. B. u) Erster Brief Petr. 5. C. 8. B.

schon können; zum Helm diene euch die Hoffnung der Seligkeit; und zum von Gott verliehenen Schwerte die göttliche Lehre v), und setzet festen Fuß auf das heilbringende Evangelium w).

Ist es euch auf diese Weise mit Gottes Beystand gelungen, das kostbare Pfund der Religion, so ganz nach seinem heiligen Willen für euer eigenes Seelenheil zu benützen, so suchet mit gleichem Eifer Gottes Ehre und Ruhm nach euren besten Kräften, und den Verhältnissen eures Standpunctes weiter zu verbreiten; sein heiliges Reich, wie ihr täglich bethet, immer fester unter den Menschen zu begründen, und aus dem kostbaren Pfunde der Religion auch Zinsen für eure Brüder zu gewinnen.

Wachet daher über die Bildung und Erziehung eurer Kinder, der euch anvertrauten Jugend und anderer unter eure Obforge stehenden Menschen; machet es euch zur heiligsten Pflicht sie in ihrer Unwissenheit zu belehren, ihnen den Weg zur Erkenntniß zu eröffnen, oder zu erleichtern, und hütet euch vor der himmelschreyenden Sünde, ihnen die Wege zu derselben, nämlich Schul- und Kirchenunterricht zu versperren.

Belehret sie vor Allem durch euer Beyspiel; vermeidet jedes Argerniß, und sey ja auf der Huth, Niemanden zum Bösen zu verleiten. Leuchtet vielmehr allenthalben mit guten Beyspielen vor, damit, die draußen sind, d. i. Ungläubige und Sünder, euern Wandel, eure guten Werke sehen, sich an euch spiegeln und erbauen, euren Glauben ehren, in ihren Schmähungen verstummen, von ihren Sünden ablassen, sich aufrichtig zu Gott bekehren, und den Vater preisen mögen, der im Himmel ist.

v) Brief. Paul. Ephe. 6. 13—16—17. B. w) Paul. Ep. 6. C. 15.

Endlich vergeßet auch des äußern Gottesdienstes nicht, den ihr der Religion schuldig seyd; dienet Gott vor Allem im Geiste und in der Wahrheit, aber auch euer äußerliches Benehmen begründe, unterstüze, und verkünde diesen Dienst. Schäm'et euch des Evangeliums nicht x), und bedenket, daß, wer Jesum vor den Menschen verläugnet, auch einst von ihm vor seinem himmlischen Vater werde verläugnet werden y). Ferne von euch sey Aberglauben; folget den Vorschriften der heiligen Kirche, was den äußerlichen Gottesdienst betrifft; machet euch mit dem Sinne der heiligen Gebräuche und Ceremonien bekannt; sie sind schön, groß, edel, rührend, und leiten euern Geist zu Gott. Euer Gottesdienst sey vernunftmäßig z). Unterstüzet eure Pfarrkirche; haltet das Geld nicht für verloren, was ihr dem äußerlichen Dienste des Herrn weihet, der so nothwendig ist, als der Dienst der Armen. Kurz, strebet nach allem, was wahrhaftig, was wohl anständig, was gerecht, was keusch, was liebenswürdig und rühmlich ist, was irgend eine Tugend und ein Lob ist a). Sammelt euch Schätze, welche Rost und Motten nicht verzehren, auch Diebe nicht ausgraben können b); benützet so das göttliche euch anvertraute Pfund der Religion Jesu Christi, so wie Leopold, der Heilige, es benützt hat; dienet derselben, so wie er, so werdet auch ihr einst alle den herrlichen, tröstlichen, ja ewig beseligenden Spruch vernehmen: Wohl an ihr getreuen, frommen Knechte! weil ihr im Geringen treu gewesen

x) Paul Röm. 1. C. 16. B. y) Matth. 10. C. 33. B.

z) Paul. Röm. 12. C. 1. B. a) Brief Paul Philipp. 4. C. 8. B. b) Matt. 6. C. 19—20. B.

seyd, sollt ihr über ein Mehreres gesetzt werden; gehet ein in die Freuden eures Herrn c).

Dies ist demnach der große und wichtige Sinn des für den heutigen Festtag, von der heiligen Kirche bestimmten Evangeliums, und der von mir über dasselbe gemachte Vortrag drückt den Geist jener Grundsätze aus, welche ich, durch die ganze Zeit meines Hirtenamtes, unter euch, geliebte Brüder! zu verkünden und auszubreiten bemüht war: Grundsätze, in welchen jeder aus euch, der seine Religion wahrhaft kennt, keine andern, als jene der heiligen römisch-katholischen, apostolischen Kirche erkennen wird; Grundsätze, welche jeder Christ annehmen muß, wenn es ihm anders Ernst ist, wahre Aufklärung des Verstandes, Ruhe des Herzens und wahres dauerhaftes Glück für hier und dort, mit einem Worte: jenen Frieden zu erhalten, welchen die Welt nicht geben kann, und welcher das höchste und einzige Gut des Menschen für Zeit und Ewigkeit ist.

Und nun ergeht meine Rede noch einmahl ganz besonders an euch, viel — ja, innigst geliebte Glieder dieser meiner mir unvergeßlichen Pfarr-Gemeinde, über welche mir Gott durch einen Zeitraum von beynähe sechs Jahren das Hirtenamt Jesu Christi anvertrauet hat, um euch meine aufrichtigen Gesinnungen, und die innigsten Gefühle meines Herzens vor meinem Scheiden hier feyerlich zu eröffnen.

Ich habe, was mich betrifft, von ganzem Herzen und mit rastlosem Eifer, von Gottes Gnade unterstützt, getrachtet, die Pflichten meines, in diesen Zeiten besonders beschwerlichen Pfarramtes gewissenhaft zu erfüllen, als ein rechtlicher Priester zu wandeln, und das mir anvertraute Pfund der Religion nach meinen Kräften für euch, Geliebte!

e) d) Matth. 25. C. 23. B.

zu verwenden. Allein was hätten alle meine Bemühungen genügt, wie eitel und fruchtlos wären sie geblieben, hättet nicht ihr, geliebte Brüder, meine wohlwollenden Absichten erkannt, sie gewürdigt, und auch nach euren besten Kräften unterstützt!

Ja, Brüder, mit innigem Vergnügen, in voller Überzeugung der Wahrheit, und vor aller Welt darf und muß ich es euch sagen; daß alles, was ich unter euch zu leisten bemüht war, nur durch eure thätige, freudige und großmüthige Mitwirkung geschehen ist.

Oder sollte ich wohl heute, nach 18 Jahren meines Predigtamtes, anfangen, diese heilige Stätte durch schmeichelnden Trug zu entweihen, und meine Lippen mit eitlem, unwahren, unnützen Menschenlob zu bes Flecken! Habt nicht ihr alles geleistet, was zur Verbesserung, Ausbreitung und Aufrechthaltung der Schulanstalten in unserer Gemeinde nothwendig war? Die Schulen der Leopoldstadt stehen fest, durch euch, Geliebte, fest. Oder ist der edle Christ, der Mann, der seit mehreren Jahren schon mit rastloser Thätigkeit für das Wohl der Schulen wachet, seiner eigenen ausgebreiteten Geschäfte, und einer zahlreichen Familie ungeachtet, die seine Sorgfalt so dringend erfordert, ist der Mann, der dennoch das Schulgeschäft als seine wichtigste Angelegenheit besorgt, und zur Unterstützung der Schulen bereits die großmüthigsten, bedeutendsten Opfer gebracht hat, und noch bringt, nicht aus eurer Mitte? — Habt ihr, Geliebte, nicht auch das Armenwesen erhalten? Wie wäre es möglich gewesen die Armenanstalten dahin zu bringen, wo sie stehen, so viele der Armen zu versorgen, so große Portionen zu erwirken, so viele Thränen auch im Verborgenen zu trocknen, wenn nicht wieder ihr, und nur ihr dieß Alles bewerkstelliget und die thätigste Unterstützung geleistet hättet? Habt nicht ihr, geliebte Brüder, die größten Opfer gebracht? Haben wohl die Bedrängnisse des Krieges, die daraus er-

folgende nothwendige Verminderung eueres eigenen Vermögens, eueren Arm abgekürzt? Habt ihr nicht durch Subscriptionen, durch wetteiferndes Hineilen bey feyerlichen Opfergängen, und durch Hausalmosen euere thätige Liebe gegen die Armuth auf das glänzendste bewährt? Darf ich euch wohl erinnern, daß jene edlen Männer, welche mit mir am Armenwesen arbeiteten, welche ihr bey jeder Armen-Instituts-Theilung, und wo es das Wohl der Armen betraf, sehen konntet, die durch sehr großmüthige, bedeutende Beyträge ohne Geräusch, nach echtem Christenfinne die Armuth unterstützten, und jene würdigen Bürger, welche mit liebevollem Eifer die Subscriptions-Almosen sammelten, Glieder der Gemeinde sind?

Was soll ich endlich von jener großmüthigen Unterstützung sagen, die dieser mir so theuren Pfarrkirche durch euch, Vielgeliebte, zu Theil wurde? — Ist es nicht auf euer mit mir vereinigtcs Bitten und Mitwirken geschehen, daß dieser, unter Leopold des Ersten glorwürdigsten Regierung von dem löblichen Magistrate der k. k. Haupt- und Residenz-Stadt Wien erbaute, aber in diesen letzten Zeiten an vielen Orten schon baufällige Tempel, sammt den Pfarrgebäuden von dem jetzt lebenden ruhmvollst regierenden Herrn Bürgermeister, und dem löblichen Magistrate, als Patron desselben, mit großen Kosten hergestellt wurde? Habt ihr nicht durch euere frommen Beyträge, fast das ganze Kirchenjahr besrent? Wer anders, als ihr, hat es mir möglich gemacht den Gottesdienst in jenem Glanze und in jener Würde herzustellen, in welchem er bis auf diesen Augenblick besteht? Wer kennt sie endlich nicht die allenthalben bewunderten prächtigen Geschenke, welche der Schmuck und die Hauptzierde dieses heiligen Gotteshauses sind? und wer kennt ihn nicht den eben so frommen, als königlich großmüthigen Geber derselben, dessen Nahmen zu nennen die ihm eigene christliche Demuth und Bescheidenheit ver-

hieher? Er braucht aber auch nicht genannt zu werden, weil seine edlen großmüthigen Handlungen ohne dieß unter den Menschen bekannt sind.

So habet ihr demnach Alles geleistet, was möglich war. So habet ihr stets, im besten Einverständniß mit mir, zum Dienste der heiligen Religion mitgewirkt, und, durch den Geist der Einigkeit und der Liebe geleitet, unter Gottes gnädigem Beystande, herrliche Zinsen von diesem euch mit mir anvertrauten göttlichen Pfunde erworben.

Aber nun finde ich mich in meinem Herzen gedrungen, mit euch, vielgeliebte Brüder, Glieder dieser Gemeinde, noch ein Wort zu sprechen und zwar von meiner Person. So unbescheiden es eigentlich scheint, von heiliger Stärke außerämlich von sich selbst zu reden, so bin ich es doch in diesem, mir wichtigen Augenblicke der Trennung euch, Vielgeliebte, schuldig; denn ich habe eine, jedem gebildeten Menschen höchst heilige Pflicht, die Pflicht des Dankes für Wohlthaten abzutragen. Ja, Brüder, der wärmste, innigste und herzlichste Dank ist es, von dem mein volles Herz nun öffentlich hier überfließt. Durch die ganze Zeit meines Wandels unter euch habt ihr mir die ausgezeichnetste Liebe erwiesen. Leibliche Güter habt ihr mir gespendet, weil ich geistliche unter euch auszusäen bemüht war e). Schon in dem ersten Jahre meines Pfarramtes habt ihr mich in einer schweren Krankheit, die meinem Leben Gefahr drohte, großmüthig unterstützt; eurer Liebe verdanke ich meine Genesung. Vielfältig sind die Gelegenheiten, bey welchen ihr mir, ohne dazu aufgefordert zu werden, und ohne es mich fühlen zu lassen, auf die edelste und großmüthigste Art die Hand reichet; und in keiner Gelegenheit, wo ihr mein Bedürfniß kanntet, habt ihr mich verlassen.

e) Erster Brief Paul. Corinth 9. C. 11. V.

Dafür nehmet nun hier öffentlich vor Gott, und allen Hochansehnlichen Herrn und lieben Brüdern, welche hier versammelt sind, meinen wärmsten innigsten Dank, der auch in der Ferne, ja bis an das Ende meines Lebens mein Herz beleben wird.

Ich schäme mich dieses meines Dankes nicht; denn der sich des Dankes für empfangene Wohlthaten schämt, wäre derselben nicht werth. So ist denn dieser feyerliche Dank mir Pflicht, und ewig wird es meine Freude, mein Ruhm und mein Stolz bleiben, Pfarrer der Leopoldstadt gewesen zu seyn.

Fahret also fort, geliebte Brüder, in dem Geiste, der euch bisher belebte, die Religion zu unterstützen. Durch Gottes Beystand, unter welchem ihr bisher so viel bewirkt habet, werdet ihr noch fernerhin alles, was zum Guten gereicht, erwirken, ja vollenden.

Vor allem erhaltet unter euch den bisher so glücklich bestandenen Geist der Einigkeit, durch welchen die kleinsten Dinge sich erheben, da durch Uneinigkeit die größten zerfallen. Erhaltet die zu euerem Wohle bis diese Stunde bestehende Ordnung der Kirche, der Pfarre, und aller mit derselben vermahlen verbundenen Geschäfte, und es soll mich freuen zu vernehmen, daß ihr meine Amtsverwaltung nicht vermisst. Schenket dem von dem Hochwürdigsten Ordinariate über diese Pfarre als Administrator aufgestellten ersten Herrn Pfarr-Curaten euere Achtung, euere Liebe, euer Vertrauen. Er ist ein würdiger Priester; fast durch die ganze Zeit meines Pfarramtes hat er mit mir gearbeitet, hat seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt, und sich meine Achtung und Zuneigung erworben; welches verdiente Zeugniß ich ihm hiermit freudig, öffentlich ertheile. — Wen auch immer die Vorsehung dann zum wirklichen Pfarrer dieser Gemeinde bestimmen sollte, beweiset euch an ihm so wie ihr

euch an mir bewiesen habet; arbeitet mit ihm das kostbarste Gut des Menschen, den Glauben, die Religion Jesu Christi unter euch zu erhalten, so wird euch gewiß zeitliches und ewiges Glück von Gott zu Theile werden, der Herr wird Segen über euch, euere Kinder und euere Nachkommenschaft bis in die spätesten Jahre ausschütten, bis wir dann endlich alle einst nach gutgekämpftem Kampfe, nach vollendetem Laufe, bey wohlbewahrtem, durch Werke belebten Glauben, und gut benutzten Pfunde der heiligen Religion Jesu Christi) aus dem Munde dieses unseres unbestechlichen, gerechten und barmherzigen Richters den ewig beseligenden Spruch vernehmen werden: Erfreuet euch, ihr getreuen Knechte, weil ihr über ein Gerings getreu gewesen seydt, solt ihr über ein mehreres gesetzt werden. Gehet ein in die ewige Freude g).

Dir aber, o Herr, gütiger Vater, danke ich mit tiefgerührten Herzen für den göttlichen Beystand, und für alle die unzähligen Gnaden, welche du mir durch die Zeit meines Hirtenamtes verliehen hast. Barmherzig und voll Langmuth hast du meine Schwachheiten und Fehler getragen, und ich bin der Huld nicht werth, welche du mir erzeigt hast. — Ich habe gesäet, meine Brüder haben begossen, du hast das Wachsthum und das Gedeihen gegeben h) Dafür sey dein heiliger Name gepriesen. Nun übergebe ich die Deinen wieder, so wie du sie mir anvertrauet hast. Segne sie noch ferner, werde alles Übel von ihren Häuptern, erfülle sie mit Gutem in Fülle, und vergelte ihnen jeden

f) Paul 2. Brief Timotheus 4. C. 7. B. g) Matth. 23. C. 23. B. h) Erster Brief Paul Corinth. 3. C. 6. B.

Beweis des Zutrauens und der Liebe gegen mich. Vor allem erhalte ihnen deinen heiligen Glauben, und führe sie durch denselben zum zeitlichen und ewigen Glücke. Ja großer, barmherziger Gott, deine unendliche, unaussprechliche Vaterhuld will ich noch ferner vor aller Welt verkünden, bis ich dann einst im Vereine mit dieser mir ewig theueren Gemeinde, die ich für diese Zeit verlasse, dich in der Herrlichkeit deines Reiches ewig loben, und preisen werde; der du von Ewigkeit warst, bist, und seyn wirst in Ewigkeit. Amen.

